



Nachdenklich, emotional und nicht immer einig: Elisabeth Brunner-Müller und Marcel Dobler von der FDP diskutieren mit Jakob Büchler und Yvonne Suter von der CVP (von links nach rechts).

Bilder Carole Fleischmann

Den Nationalratskandidaten wird in Rapperswil-Jona auf den Zahn gefühlt

Die aussichtsreichsten Nationalratskandidaten der Region nehmen Stellung zu den wichtigsten politischen Fragen. Der Arbeitgeberverband See-Gaster lud sie gestern zum Podiumsgespräch in der Wicor AG ein. Barbara Keller-Inhelder (SVP) musste krankheitshalber absagen.

von Jérôme Stern

Der Reihe nach stellte Moderator Linus Hoffmann vom Arbeitgeberverband See-Gaster seine Gäste vor: Marcel Dobler und Elisabeth Brunner-Müller von der FDP – sowie Yvonne Suter und Jakob Büchler von der CVP.

Die SVP war wegen der krankheitsbedingten Absenz von Barbara Keller-Inhelder an der Podiumsdiskussion von gestern Abend in der Wicor AG nicht vertreten.

Spannend wurde es trotzdem, nicht zuletzt, weil Hoffmann laut eigener Aussage «die drängendsten Probleme der Schweiz» mit den vier Nationalratskandidaten besprechen wollte.

Flüchtlingspolitik als Prüfstein

Er wolle heute über Flüchtlingspolitik, die Beziehung der Schweiz zur EU so-

wie über die Altersvorsorge diskutieren, erklärte Hoffmann. Worauf er zuerst Yvonne Suter fragte, was uns in der Schweiz angesichts der Flüchtlingswelle in Deutschland und Österreich blühen werde.

Bis jetzt sei die Schweiz vom grossen Ansturm verschont geblieben, antwortete Suter. Trotzdem sei es ein ernst zu nehmendes Problem. «Ich möchte aber an die humanitäre Tradition der Schweizer Flüchtlingshilfe erinnern.» Gleichzeitig betonte sie, dass Asylmissbrauch unbedingt zu bekämpfen sei.

Abwägen und helfen

Ihr Parteikollege Jakob Büchler war sich sicher, dass uns das Problem weiterhin beschäftigen wird. Es gelte, den Begriff Flüchtlinge richtig auszulegen.

Büchler plädierte dafür, Menschen in der Schweiz aufzunehmen, wenn sie in ihrem Herkunftsland an Leib und Leben bedroht sind. «Doch in der Mas-

se der Flüchtlinge gibt es auch Migranten und Wirtschaftsflüchtlinge.» Die Unterscheidung sei zwar häufig schwierig, aber gleichwohl wichtig.

FDP-Kandidat Marcel Dobler erklärte, er sei vom Tod des Flüchtlings-Knaben, der an den türkischen Strand angespült wurde, betroffen. Die wahren Schuldigen seien die Schlepper. «Wir müssten mittels Schleierfahndung nach ihnen und ihren Hintermännern suchen.»

Aus der Sicht der Erfahrung

Weitaus differenzierter argumentierte Elisabeth Brunner-Müller. «Es ist ein Riesenproblem – und wir haben unsere Hausaufgaben noch nicht gemacht.» Als Schmerkner Gemeinderätin kenne sie die Situation. Sie wünscht sich von Kanton und Bund klare Vorgaben, dann könnten Gemeindepolitiker auch besser mit ihren Bürgern reden. «Dann können wir sie auch davon überzeu-

«Flüchtlinge müssen sich integrieren. Wenn sie nicht willens sind, muss man ihnen die Tür zeigen.»

gen, Flüchtlinge aufzunehmen.» Schnellere Abklärungen seien jetzt notwendig, meinte Brunner-Müller. Dabei möchte sie die Aufgenommenen auch zur Integration verpflichten. «Wir bieten genug Deutschkurse an. Sie müssten auch Arbeit suchen. Aber wenn sie nicht willens sind, dann muss man ihnen die Türen zeigen.»

Emotionale Voten

Das Thema lockte die Gäste aus der Reserve – jeder schien zu wissen, was

jetzt gemacht werden muss. Trotzdem wechselte Moderator Hoffmann zur Frage, wie die Schweiz ihr Verhältnis zur EU gestalten sollte. Die bilateralen Verträge seien wichtig, soweit waren sich alle einig. Klar war auch, dass nach der Annahme der Masseneinwanderungsinitiative harte Gespräche auf die Schweiz zukommen würden.

«Auch wenn ich gegen die Initiative war, respektiere ich den Volkswillen», sagte Büchler. Dobler outete sich als Befürworter und fand, die jetzigen Diskussionen würden unsere Verhandlungsposition nur schwächen.

Emotional argumentierten die Politiker auch bei der Frage, wie es mit der Altersvorsorge weitergehen soll. Mit der vom Ständerat vorgeschlagenen Neuerung war indes keiner einverstanden.

Als Hoffmann seine Gäste zum Schluss fragte, ob sie bei sich daheim auch Flüchtlinge aufnehmen würden, antworteten aber alle gleich – mit Ja.

INSERAT

Eine exclusive Brille muss nicht teuer sein. Brille: Fielmann.

Fielmann zeigt Ihnen die ganze Welt der Brillenmode – zum garantiert günstigsten Preis. Denn Fielmann bietet Ihnen die Geld-zurück-Garantie.*

Moderne Komplettrille
mit Einstärkengläsern, 3 Jahre Garantie. **CHF 47.50**

Sonnenbrille in Ihrer Stärke
Metall oder Kunststoff, Einstärkengläser, 3 Jahre Garantie. **CHF 57.50**

***Geld-zurück-Garantie**
Sehen Sie das gleiche Produkt innerhalb von 6 Wochen nach Kauf anderswo günstiger, nimmt Fielmann den Artikel zurück und erstattet den Kaufpreis. **Brille: Fielmann.**

Fielmann
www.fielmann.com

Brille: Fielmann. Internationale Brillenmode in Riesenauswahl zum garantiert günstigsten Preis. Mehr als 600x in Europa. 35x in der Schweiz. Auch in Ihrer Nähe: **Buchs**, Bahnhofstr. 39, Tel.: 081/750 52 52; **Chur**, Quaderstr. 11, Tel.: 081/257 07 80; **Rapperswil**, Untere Bahnhofstr. 11, Tel.: 055/220 13 60. Mehr unter **www.fielmann.com**